



Morbus Parkinson
**Gastrointestinale Störungen:
Nachfragen lohnt sich**

Marlies Schrons

Verlag und Copyright:

© 2016 by
Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14
70469 Stuttgart
ISSN 1614-2845

Nachdruck nur
mit Genehmigung des Verlages

Morbus Parkinson

Gastrointestinale Störungen: Nachfragen lohnt sich

Auf dem 20. Fachkongress der Movement Disorder Society (MDS) im Juni 2016 in Berlin waren nicht-motorische Symptome bei Morbus Parkinson eines der Fokusthemen. Dr. Peter Themann, Hetzdorf, stellte im Rahmen einer Posterpräsentation die Ergebnisse einer Umfrage mit 246 Parkinson-Patienten und Angehörigen zur Wahrnehmung und Einordnung von gastrointestinalen (GI) Beschwerden vor [1].

? Herr Dr. Themann, warum wurde diese Umfrage bei Patienten und Angehörigen durchgeführt?

Wir wissen aus internationalen Studien und der täglichen Praxis, dass viele Parkinson-Patienten unter gastrointestinalen Störungen leiden [2, 3]. Es ist aber anzunehmen, dass Betroffene wie auch Angehörige nur selten den Zusammenhang zwischen den Symptomen, wie z.B. Schluckstörungen, erhöhtem Speichelfluss sowie verzögerter Magen-Darm-Motilität, und der Erkrankung herstellen. In der Umfrage wollten wir überprüfen, ob sich diese Annahme bestätigt, und Hinweise identifizieren, wie GI-Störungen in der Praxis aufgedeckt werden können.

? Was waren die markantesten Ergebnisse der Umfrage?

Auffällig war die Diskrepanz der Antworten bei gestützter bzw. ungestützter Fragestellung. Wurden die Patienten ganz allgemein nach „Magen-Darm-Beschwerden“ gefragt, gab etwa 1 von 3 Befragten an, dass derartige Beschwerden vorliegen. Wurde nach konkreten Symptomen gefragt, wie z.B. Sodbrennen, Schluckbeschwerden, Magenschmerzen oder Verstopfung, stieg die Zahl der Betroffenen auf über 80% an. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei den Angehörigen. Die allgemeine Frage nach Ma-



Dr. Peter Themann, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Neurologie der Klinik am Tharandter Wald, Hetzdorf

gen-Darm-Beschwerden wurde von ca. 45% positiv beantwortet. Bei konkreter Nachfrage gaben nahezu 98% an, dass ihre erkrankten Angehörigen unter den Beschwerden litten.

? Gab es Unterschiede in der Wahrnehmung zwischen Angehörigen und Patienten?

Ja. Besonders bemerkenswert war die unterschiedliche Wahrnehmung bezüglich des Gewichtsverlaufs. Fast jeder 3. Angehörige gab an, der zugehörige Patient hätte in den letzten Jahren an Gewicht verloren. Von den befragten Patienten bemerkten nur etwa 10% einen Gewichtsverlust. Ein umgekehrtes Bild zeigte sich bei Obstipation. Deutlich mehr Parkinson-Patienten als Angehörige bejahten die Frage nach dem Auftreten von Verstopfungen.

? Welche Empfehlungen für die Praxis ergeben sich aus den Umfrageergebnissen?

Es ist auf jeden Fall wichtig, Patienten wie auch Angehörige nach Magen-Darm-Beschwerden zu fragen. Das kann zu einer deutlich besseren Einschätzung des Krankheitsverlaufs und der Begleitbeschwerden beitragen. Ein weiterer bedeutender Punkt ist die konkrete Benennung der Symptome. Patienten wie auch Angehörigen fällt die Zuordnung von Beschwerden wesentlich leichter, wenn sie konkret gefragt werden, z.B. nach Schluckstörungen, Magenschmerzen oder Verstopfung. Wie entscheidend es ist, konkret nach gastrointestinalen Beschwerden zu

fragen, zeigt auch die Tatsache, dass nur nahezu jeder 2. Patient die Probleme im Gespräch mit dem Neurologen erwähnt. Der Einsatz von Fragebögen trägt möglicherweise dazu bei, unerwähnte Beschwerden zu entdecken. Insgesamt habe ich den Eindruck, dass es noch Aufklärungsbedarf über den Zusammenhang von nicht-motorischen Beschwerden und Morbus Parkinson gibt.

? Warum ist es wichtig, dass der Neurologe über das Auftreten von GI-Störungen informiert ist?

Einerseits leidet die Lebensqualität der Patienten. Andererseits beeinflusst das Auftreten von GI-Störungen die Wirkung der oral verabreichten Medikation. Bei Veränderungen der Magen-Darm-Motilität kann bspw. von einer oralen Medikation auf eine transdermale Applikation eines Dopamin-Agonisten, also Rotigotin (transdermales System), umgestellt werden. Das hat den Vorteil, dass unabhängig vom Magen-Darm-Trakt über 24 Stunden ein kontinuierlicher Wirkstoffspiegel aufgebaut wird [4]. Damit können motorische Fluktuationen und auch gastrointestinale Beschwerden verringert werden. Nach meiner Erfahrung führt das zu einer Steigerung der Lebensqualität, einer verbesserten Beweglichkeit und zu einer Minderung gastrointestinaler Beschwerden.

Marlies Schrons, Köln

Literatur

1. Themann P. Awareness and perception of gastrointestinal symptoms in Parkinson's disease: A survey of patients and caregiving relatives. Poster 351; 20. International Congress of Parkinson's Disease and Movement Disorders. 19.–23. Juni 2016, Berlin
2. Barone P et al. *Mov Disord* 2009; 24: 1641–1649
3. Schrag A et al. *Lancet Neurol* 2014; 14: 57–64
4. Fachinformation Neupro®, Stand: Januar 2016

Mit freundlicher Unterstützung der UCB Pharma GmbH, Monheim. Die Autorin ist Mitarbeiterin der signum[pr GmbH, Köln.